

## Strassenbahner Zürich

Der kann gut werden! Der neue Abrechner im Depot Badenerstrasse nämlich. 20 Jahre, sagen böse Mäuler, habe er seinem Geranium Wasser geben müssen, bis er zum Blühen gekommen sei. Heute ist nun dieser Knopf aufgegangen. Der Mann ist Beamter geworden, und was für einer! Dass man diese Perle von Menschen nicht längst beachtet hat! Wie hätte er doch für die Strassenbahn wirken können, als er noch jung war. Doch, was eben hier vernachlässigt worden, will er nachholen. Ein solcher Beamter bei der Strassenbahn hat gar viel zu tun. Eine Hauptsache, auf die die Verwaltung ja am meisten Wert legt, sind die Rapporte, auf welchen ihr die begangenen Fehler des Personals gemeldet werden. Das hat auch unser Freund im Depot Badenerstrasse schnell gemerkt. Sein eifrigstes Bestreben ist es, möglichst viel, viel zu rapportieren. Er weiss wohl, dass er sich nur so die Gunst der Betriebsleitung dauernd sichern kann. Auf welche Art sich der Mann aber Gelegenheit schafft, zu rapportieren, gehört tiefer gehängt zu werden. Er hat nämlich, um auch voll beschäftigt werden zu können, die Aufsicht der Ausfahrt der Mittagwagen zu überwachen. Früher war niemand da, der diese Arbeit besorgte, aber es ging. Später besorgte dies ein Wagenreiniger, und es ging auch. Heute muss ein Beamter her. Nicht um dafür zu sorgen, dass die Wagen zur rechten Zeit das Depot verlassen, bewahre, das ist Nebensache, sondern um zu rapportieren, wenn ein Wagen zu spät ausfährt. Wo so viele Wagen ausfahren, kann es natürlich oft vorkommen, dass Verwechslungen stattfinden oder dass man (die Wagen sind nirgends notiert) sich miteinander verständigen muss. Der neue Beamte bekümmert sich um das alles nicht. Er steht auf dem Platz und wartet, wartet so lange, bis er sieht, dass die Ausfahrtszeit um 2 oder 3 Minuten überschritten ist, und dann fängt er an zu brüllen. Ja, kürzlich kam es sogar vor, dass er sich mit einem Angestellten bis 3 Minuten nach der Zeit unterhalten hat. Natürlich hat er auch diesen Kollegen rapportiert. Würde sich der Herr eben vor der Ausfahrtszeit um das Personal bemühen, so wäre natürlich nichts zu rapportieren, und das wäre fatal. Doch das ist nicht das Traurigste an der Geschichte. Aber tiefer hängen muss man, dass die Betriebsleitung solche Praktiken, die meiner Ansicht nach Zeugnis einer ganz niederen Dienst- und Pflichtauffassung sind, noch schützt. Es ist gegenwärtig eine Eingabe pendent, die darauf hinzielt, eine würdigere Strafpraxis zu schaffen. Ich verspreche mir von diesen Bemühungen gar nichts, zu tief ist das System eingewurzelt. Die Leute auf der Betriebsleitung können aus ihrer Haut aus ihrer Haut nicht heraus. Es sind Kleinkrämer, die nicht verstehen, gross zu denken und zu handeln. Gleich wie der General unter allen Umständen seine Offiziere schützt, ungeachtet, dass dabei eine ungeheure Erbitterung die Soldaten erfasst, so schützt man auch bei unserem Betrieb die Rapporte der Beamten. Diese hier gemeldeten Beispiele sind ja typisch. Sonst würde man, wäre es nicht so, diesem Rappörtljäger erklärt haben, dass er gestraft gehöre, weil es ihm nicht gelang, die Wagen zur rechten Zeit zur Ausfahrt zu bringen, obschon das Personal neben ihm auf dem Platze stand. In letzter Zeit hat zwar in der Auslese bei Beförderungen eine auffallende Änderung stattgefunden. Es sind nur solche als Kontrolleure ausgezogen worden, die in der Gewerkschaft Vertrauensposten bekleideten. Dabei verfolgte man natürlich einen gewissen Zweck. Sicher ist, dass er nicht erreicht wird. Das Verhältnis zwischen Personal und Verwaltung wird ebenso lange nicht anders werden, so lange bei der Verwaltung in der Leitung keine Änderung eintritt.

Sektion Badenerstrasse. Die Monatsversammlung vom 22. September 1918 wurde vom Obmann um 9  $\frac{1}{4}$  Uhr eröffnet.

Mutationen: Wagenführer Markwalder Gottfried hat sich angemeldet und wurde einstimmig aufgenommen. Möge er ein treuer, aufrichtiger Mitkämpfer in unseren Reihen werden.

Hierauf übergab der Obmann, dem für diesen Abend gewonnenen Referenten Genosse Ortelli das Wort, welcher es verstand, in klaren Auseinandersetzungen und trefflichen Beispielen die Vorzüge, aber leider auch die bestehenden Nachteile der schweizerischen Unfallversicherung, einem jeden vor Augen zu führen.

Nachdem der Obmann noch verschiedene Mitteilungen vom Zentralvorstand bekanntgegeben, folgte Traktandum „Verschiedenes“, in welchem hauptsächlich die Mängel in den Ruhetagsverhältnissen scharf kritisiert wurden.

Von einem Kollegen wurde die ganz schlechte Beleuchtung an der Endstation S.R.V. gerügt und er glaubte, da sollte man jede Verantwortung ablehnen. Auch das Rauchverbot in Uniform ausserdienstlich auf dem Wagen, kam wieder zur Sprache.

Um 11  $\frac{3}{4}$  Uhr schloss der Obmann die gut besuchte Versammlung, indem er die Kollegen noch auf die morgige Abstimmung aufmerksam machte.

E.St.